

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 34=54 (1888)

Heft: 46

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LIV. Jahrgang.

Nr. 46.

Basel, 17. November.

1888.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Der Truppenzusammenzug der IV. und VIII. Armeedivision. (Fortsetzung.) — Fingerzeige für den Rekrutenoffizier der Feldartillerie. — Eidgenossenschaft: Schweizerische Offiziersgesellschaft. Zentralkomite der schweiz. Offiziersgesellschaft: Zirkular an die Sektionen. Offiziersverein der Stadt Biel und Umgebung. Zürich: Aus den Verhandlungen der kantonalen Offiziersgesellschaft. Ueber die Militärpflicht der Lehrer. — Ausland: Bayern: Militär-Telegraphenschule. Frankreich: Rechtschaffenheit. Beteiligung der Kavallerie mit Lebelkarabinern. † General Guichard de Montguers. England: Hölzerne Feldflaschen. Russland: Feldmanöver.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 30. September 1888.

Die letzten Wochen entwickelten in diesem Jahre eine ganz besondere mannigfaltige Thätigkeit im deutschen Heere und in der deutschen Kriegsflotte, die vorzugsweise durch die zahlreichen Inspizirungen des jungen Kaisers Wilhelms II. angeregt wurde. Nicht nur, dass derselbe die 10. Division in ihren Detachementsübungen bei Posen, die kombinierte Kavalleriedivision, welche unter General von Krosigk bei Jüterbogk übte, besichtigte, bereits vorher die Garnisonübungen der Berlin-Potsdam-Spandauer Garnison bei Spandau leitete und kurze Zeit darauf die Flottenmanöver bei Wilhelmshaven inspizierte, sondern seine Hauptthätigkeit entwickelte der Monarch bei seiner persönlichen Führung und Leitung der Korpsmanöver des 3. und des Gardekorps und der Garde- und der kombinierten Kavallerie-Division in der Gegend von Müncheberg. Es ist dies ein Manöverterrain, welches ein ganz besonderes Interesse für sich in Anspruch nehmen darf, da es in unmittelbarer Nähe der bekannten Stellung von Tasdorf liegt, auf welche ein russischer Vormarsch von Osten von Frankfurt a./O. her auf Berlin unbedingt stossen und die er überwinden muss. Es gilt dies sowohl für das Terrain südöstlich von Müncheberg bei Heinersdorf, Arensdorf etc., wie dasjenige nordwestlich dieses Orts bei Altlandsberg, Neuenhagen etc. In ersterer Region fand ein grosses Manöver des

3. und des Gardekorps, sowie der beiden Kavallerie-Divisionen gegen einen markirten Feind statt. Es erscheint dies in gewissem Sinne eine Neuerung, insofern als in so grossem Massstabe ein Manövriren gegen einen markirten Feind bisher noch nicht im deutschen Heere zur Durchführung gelangt ist. Auch waren in den letzten Jahren die Manöver gegen einen markirten Feind in der Armee ziemlich in Misskredit gekommen. Der an natürlicher Begabung unerreichte, zu früh dahingeschiedene General von Goeben hatte sich wiederholt dahin ausgesprochen, dass er von einem Manövriren gegen einen markirten Feind nichts halte. Ob nun der Wunsch, grössere Massen, besonders auch an Kavallerie, im Zusammenhange mit dem Infanteriegefecht unter einheitlicher Leitung in einer Hand vereint zu sehen, oder andere besondere Gesichtspunkte, die sich bis jetzt noch der Oeffentlichkeit entziehen, massgebend für so starke Truppenkonzentrationen und die Verwendung derselben gegen einen nur markirten Gegner gewesen sind, darüber hat bis jetzt noch nichts Bestimmtes verlautet. Das persönliche Eingreifen und Führen des Kaisers, der beispielsweise an dem Tage des grossen Kavallerie-Manövers persönlich ein sogenanntes „Direktionsexerzieren“ der kombinierten Kavallerie-Division vor Beginn der eigentlichen Uebung vornahm, charakterisirt die Manöver ganz besonders. Schon Kaiser Wilhelm I. hatte bei seinem letzten Neujahrsempfang der Generale auf die Bedeutung der diesjährigen Kaisermanöver in taktischer Beziehung die Generale aufmerksam gemacht. Da nun das neue Exerzierreglement erst vor einigen Tagen zur Ausgabe an die Infanterie gelangt

ist, so vermochte allerdings die Infanterietaktik bei den diesjährigen Herbstmanövern noch keine besonderen Veränderungen aufzuweisen. Hingegen waren dabei zum ersten Male sämtliche Truppen vollständig mit dem neuen Gepäck ausgerüstet und auch die Erfahrungen hinsichtlich der Verwendung des Magazingewehrs sind weit mehr wie bisher in Fleisch und Blut übergegangen. In der Taktik der Verwendung grosser Kavalleriemassen haben an mehreren Tagen höchst interessante und lehrreiche Uebungen stattgefunden; ferner in technischer Hinsicht speziell auch bei den anderen deutschen Armeekorps auf drei besonderen Gebieten, dem der Feldtelegraphie, dem der Feldbäckerei und zum ersten Male dem des Telephonirens. Nachdem die Telegraphie bekanntlich schon seit längerer Zeit allgemein militärischen und taktischen Zwecken durch die Militärtelegraphenabtheilung dienstbar geworden ist, gelangte bei den Manövern des Gardekorps und des 3. Armeekorps zum ersten Male das Telephon zur praktischen Anwendung. Die Einrichtung, welche man zu diesem Zweck getroffen hatte, besteht in der Herstellung eines Apparats, der in Form eines Kastens so eingerichtet ist, dass sich in seinem Innern sowohl trockene Elemente befinden, deren Zusammensetzung allerdings noch Geheimniss ist, wie auch die zu einem Telephon erforderlichen technischen Apparate. An diesem Kasten befindet sich ein breiter Tragegurt, den sich der zur Bedienung beordnete Mann umschnallt und sich dann mit dem Apparat bis in die Vorpostenkette oder an diejenige Stelle begibt, von wo aus durch das Telephon gesprochen werden soll, während an der anderen Stelle der durch die Feldtelegraphie aufgestellten telegraphischen Leitung derjenige Apparat hergestellt wird, mit welchem jene erst bezeichnete Stelle innerhalb der Vorposten oder an anderen vorgeschobenen Orten korrespondiren soll. Diese Apparate, zum Theil aus der Telegraphenbauanstalt von Mix & Genest hervorgegangen, wurden auf ihren praktischen Werth im Felde geprüft.

Bei den Manövern in Westfalen (7. Armeekorps) arbeitete eine Feldbäckerei, welche in ununterbrochener, auch durch die Nacht fortgesetzter emsiger Thätigkeit damit beschäftigt war, für die in der Nähe von Paderborn manövrirenden Truppen der 13. Division das nöthige Brot zu backen. Sie enthielt fünf Backöfen aus Eisen, welche auf die platte Erde gesetzt und mit Ziegelsteinen und Lehm ummauert wurden, während vor denselben ein entsprechend tiefer Gang in die Erde gegraben war, um den Bäckern das Einschieben und Auschieben der Brote zu ermöglichen. Daneben

befanden sich vier geräumige Zelte, von denen in einem das Mehl verarbeitet wurde und die Brote geknetet wurden, während die drei anderen als Vorrathsräume für Mehl, Getreide und fertiges Brot dienten. Alle Arbeit wurde von den aktiven Truppen unter Leitung eines Oberbäckermeisters ausgeführt, so dass dieselbe auch mit militärischer Schnelligkeit und Gleichmässigkeit geschah.

Die neuen Zelte sind beim 5. Armeekorps und zwar beim Biwakiren des 1. westpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 6 und des 2. niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 zu einer bei dem anhaltenden nassen Wetter sehr erwünschten Probe gelangt. Sie wurden von je drei Mann getragen, entweder als kleine Hütte für diese drei Mann oder auch als grosse Korporalschaftszelte aufgestellt und haben sich gut bewährt, da sie völlig wasserdicht sind. Auch beim 6. Armeekorps wurden dieselben mit gutem Erfolg einer Probe auch in ihrer Eigenschaft als Postenmäntel unterzogen.

Während der Dauer der Herbstmanöver waren die Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes und ihre Familien von der Klassen- und Kommunal-Einkommensteuer befreit. Wenn die Uebungen in zwei Monate fielen, so erstreckte sich die Steuerfreiheit auf zwei Monate. Bekanntlich war das Gardekorps fast auf Kriegsstärke komplettirt.

Es verlautet wieder einmal, dass die Feldartillerie den Generalkommandos unterstellt werden solle; da dieser Wunsch in einem nicht unbedeutlichen Theil der Artillerieoffiziere lebhafte Anhänger findet, so erscheint es in der That nicht ausgeschlossen, dass derselbe nunmehr in einiger Zeit seine Erfüllung findet, da die Disposition zu mannigfachen Neuerungen und Verbesserungen höheren Orts vorhanden ist.

Bereits einige Wochen vor den Manövern wurde der Uebungsritt des bekannten Kavalleriegenerals v. Rosenberg mit einem Kommando von 10 Offizieren und etwa 50 Pferden, zum Probiren eines neuen Sattelmodells, an der Donau beendet. Das Kommando hat bis zu elf Stunden und 75 km täglich zurückgelegt. Sein Weg führte durch die Pfalz, über Mannheim, Baden, Freudenstadt nach Donaueschingen und umfasste der Uebungsritt vier Wochen.

Ich will Ihnen keine detaillirte Schilderung der Verleihung neuer Fahnenbänder für das Leibgarde-Husaren-Regiment, ferner für die Truppentheile der 2. Garde-Infanterie-Brigade, des 2. Garde-Regiments zu Fuss, des 3. Garde-Regiments, des Garde-Füsilier-Regiments und des

4. Garde-Regiments zu Fuss, sowie des 1. Bataillons des 1. Garde-Regiments geben, welche Truppentheile der junge Kaiser bis vor Kurzem selbst kommandirt hat, auch der Erhebung des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments zum Leibgarde-Regiment nur kurz gedenken und beschränke mich nur auf den Hinweis, dass der junge Monarch mit diesen militärischen Solennitäten in die Fusstapfen seines Grossvaters tritt.

Von grösserer Bedeutung ist die beabsichtigte Ausgabe und versuchsweise Bewaffnung des Leibgarde-Husaren-Regiments mit Lanzen. Dieselbe soll am 1. Oktober erfolgen. Die Einführung der Lanze bei den Kürassieren ist schon früher befohlen worden. Diese Verallgemeinerung der Waffe, die sich vor 18 Jahren bei den Franzosen so in Respekt setzte, ist um so bemerkenswerther, als die anderen grossen Armeen Europas sie abgeschafft haben. Voran ist damit Frankreich gegangen, welches gleich nach Beendigung des Krieges die Waffengattung der Lanciers abschaffte, angeblich weil die Handhabung der Lanze dem französischen Soldaten nicht gelinge, in Wirklichkeit wohl, weil der in so üblem Andenken stehende preussische Ulan im französischen Heere keinen Waffengenossen haben sollte. In der russischen Armee sind nach dem Regierungsantritt des jetzigen Kaisers die Ulanen sowohl wie die Husaren der Linienkavallerie in Dragoner verwandelt worden; nur die Kosaken sind seitdem noch mit der Lanze bewaffnet, die übrige Reiterei bildet jetzt eine Art reitender Infanterie, die das Schiessgewehr als Hauptwaffe betrachtet. In Oesterreich ist voriges Jahr ebenfalls angeordnet worden, dass die Ulanen die „Piken“ abzulegen haben. Während also die Lanze aus den anderen Armeen verschwindet, kommt sie in der deutschen zu neuen Ehren. Schon seit einigen Jahren sieht man indessen bei den Manövern die Ulanen vorzugsweise als Divisionskavallerie verwandt und die zusammengezogenen Kavallerie-Divisionen gewöhnlich aus drei schweren und drei leichten Regimentern zusammengesetzt. (Rh. C.) Unserer Ansicht nach würde die deutsche Kavallerie, wenn sie, wie es den Anschein hat, durchweg bis auf die Dragoner mit Lanzen bewaffnet wird, unbedingt eine beträchtliche Ueberlegenheit über jede andere nicht mit Lanzen bewaffnete Kavallerie gewinnen. Im Chok muss die mit Sicherheit geführte Lanze den Gegner eher erreichen, wie der Säbel, der schützende Kürass ist fast überall bis auf die zwölf französischen und zwei russischen Garde-Kürassier-Regimenter weggefallen, so dass die Lanze auch den Kürassieren gegenüber freies Spiel hat. Man wird sich jedoch deutscherseits wohl entschliessen müssen,

die übrige Bewaffnung der Lanzenreiter zu vereinfachen, da drei Waffen für einen Mann zugleich, nämlich Lanze, Säbel und Karabiner, denn doch des Guten zu viel sind, um so mehr, da dessen Hauptwaffe das Pferd ist. Vorausichtlich werden die Husaren auch eine leichtere Lanze erhalten.

Das neue Säbelmodell für die Infanterieoffiziere wird jetzt von mehreren Offizieren und Feldwebeln des Gardekorps und auch von einigen höheren Offizieren zur Probe getragen. Dasselbe ist nur eine Modifikation des jetzigen Degens, die Klinge und der Degen- resp. Säbelgriff sind in ihrer jetzigen Form geblieben, nur soll die Klinge 10 cm länger wie die bisherige sein. Die Hauptveränderung besteht in der blanken Stahlscheide. Dieselbe trägt zwei feste Ringe, in diese greifen zwei Riemen, welche unter dem Rock am Säbelkoppel befestigt sind. Das bisherige Säbelkoppel bedarf daher auch nur einer geringen Abänderung.

Von welchem Umfang die Personalveränderungen und das Avancement im deutschen Heere in den letzten Wochen gewesen sind, davon gibt die Thatsache Kunde, dass $\frac{1}{3}$ der kommandirenden Generale (6) gewechselt hat. Von den 32 Divisionskommandeuren hat die Hälfte (16) gewechselt, von den 90 Infanterie- und Kavallerie-Brigadekommandeuren 37; sämtliche drei Landwehr-Inspektionen haben neue Inspektoren erhalten, ferner drei Feldartillerie-Brigaden, die General-Inspektion der Ingenieure und eine Ingenieur-Inspektion. 47 Infanterie-Regimenter, 21 Kavallerie-Regimenter und 6 Artillerie-Regimenter haben seit Beginn des Jahres ihre Kommandeure gewechselt. Seit Januar 1888 haben 4 Beförderungen zu Generalfeldmarschällen resp. Generalobersten stattgefunden, 16 zu Generalen der Infanterie resp. Kavallerie, 17 zu Generalleutenants, 54 zu Generalmajors, 75 zu Obersten, 82 zu Oberstleutenants. Generalleutenants von 1884 führen bereits Armeekorps. Generalmajors mit einem Patent vom Herbst 1885 sind zu Führern von Divisionen ernannt worden, während sonst mindestens fünf Jahre zu vergehen pflegten, ehe die Brigadekommandeure zur Division heran waren. Am auffallendsten jedoch sind die etatsmässigen Stabsoffiziere der Infanterie vorgerückt. Es wurden Oberstleutenants vom Juni 1886 zu Regimentsführern ernannt, also nach zwei Jahren, während sie sonst fünf Jahre in dieser Charge blieben. Die Reihe der Personalveränderungen ist hiermit jedoch noch nicht abgeschlossen und werden nach Einführung des neuen Exerzierreglements für die Infanterie noch zahlreiche Veränderungen in den Stabsoffiziersstellen er-

wartet, so dass das deutsche Heer binnen Jahresfrist eine gewaltige Steigerung seiner Kriegsbrauchbarkeit durch eine durchgreifende Verjüngung seiner höheren Chargen erfahren haben wird.

Der Rücktritt der drei deutschen Generale von Hobe, Kamphövener und Ristow aus türkischen Diensten, der in Folge ihrer mangelhaft von der Pforte gezahlten Bezüge in Aussicht zu stehen schien, hat sich nicht bestätigt. Ein neues Arrangement fesselt die genannten Offiziere wieder an den Dienst der Pforte. General der Infanterie von Stiehle, der Chef des preussischen Ingenieurkorps, früher Stabschef des Prinzen Friedrich Karl, hat seine Entlassung genommen und wurde durch General von Goltz, bisher Chef der Landesvermessung, als Generalinspekteur ersetzt. Sy.

Der Truppenzusammenzug der IV. und VIII. Armeedivision.

Die Brigadeübungen der VIII. Armeedivision.

(Fortsetzung.)

Der Kommandant des Süddetachements hatte seine Truppen zur anbefohlenen Zeit, 8 Uhr Vormittags, bei Littau besammelt und stand die Infanterie-Brigade flügelweise zu beiden Seiten des Weges, der von Littau nach der Thorenbergbrücke führt, die Artillerie rechts daneben, das Schützen-Bataillon auf der grossen Landstrasse. — Die Kavallerie klärte seit 7^{1/2} Uhr in der Richtung gegen Spitzhof-Hellbühl auf, doch waren bis zum Abmarsch des Detachements noch keine Meldungen eingegangen. Um 8 Uhr ertheilte der Detachementskommandant folgenden mündlichen Befehl an die besammelten Unterführer:

1. Mittheilung des vom Korpskommando erhaltenen Befehls. (Vide letzte Nummer.)
2. Ich beabsichtige, mit dem Gros der Brigade den bei Hellbühl stehenden Gegner in der Richtung auf Ruswyl zurückzudrängen und befehle daher:
3. Die Schwadronen 23 und 24 ziehen sich, nachdem sie Fühlung mit dem Feinde erhalten, auf den rechten Flügel der Brigade und sichern denselben. Das Guiden-Detachement klärt in der linken Flanke auf und setzt sich unter allen Umständen in den Besitz der Rengglochbrücke, welche eventuell zu zerstören ist.
4. Das Schützen-Bataillon bildet ein rechtes Seitendetachement und marschirt sofort ab, Richtung Gadenmatt-Röthelbach. Sollte dasselbe auf den Feind stossen, so hat es sich, wenn immer möglich, in den genannten Ge-

höften festzusetzen und dieselben bis zur Ankunft der Brigade zu halten.

5. Die Avantgarde, bestehend aus zwei Bataillonen des Infanterie-Regiments 31 und Batterie 43 und sämtlichen Infanterie-Pionieren dieses Regiments unter Herrn Oberstlieutenant Camenisch, marschirt sofort auf der Strasse Krattenbach, Moos, Spitzhof ab. Dieselbe hat die Anhöhe bei Spitzhof zu besetzen und unter allen Umständen bis zum Eintreffen des Gros zu halten.

6. Das Gros folgt in folgender Ordnung:

3. Bataillon Regiment 31,
2. Batterie Artillerie-Regiment 1/VIII, Infanterie-Regiment 32.

Ich selbst reite an der Spitze des Gros.

7. Die Proviant- und Bagagewagen verbleiben vorläufig in Littau.

Bald nach 8 Uhr trat das Schützen-Bataillon seinen Marsch an und begann die ziemlich steile und schlechte Strasse hinan zu steigen. Es gelangte ungehindert bis Krattenbach, wo es 8^{3/4} Uhr eintraf, worauf die dort befindliche Kavallerie in der Richtung gegen Moos und Bühl abmarschirte. Das Schützen-Bataillon wandte sich von hier in mehr östlicher Richtung gegen Gadenmatt und von hier gegen Röthelbach, wo es zirka um 10 Uhr anlangte.

Von der Avantgarde wurde das Bataillon 92 als Vorhut bestimmt, ihm folgte Bataillon 98 mit den Infanterie-Pionieren und der Batterie als Gros der Avantgarde. Nachdem sie die Emme und den Kanal überschritten hatten, wurden beide Bataillone einen Fussweg, welcher sehr steil ansteigend gegen Kollerhäusli führt, hinaufgezogen. Die Batterie, gedeckt durch das Schützen-Bataillon, sowie das Gros des Detachements marschirten auf der Strasse weiter. — Von der Kavallerie ging nun die Meldung ein, dass der Feind bei Hellbühl Stellung genommen habe und seine Artillerie auf der Höhe nördlich des Dorfes stehe. Hellbühl und die dortigen Höhen konnte man um diese Zeit, des dichten Nebels wegen, nicht sehen. — Um 9 Uhr langte das Vorhut-Bataillon 92 bei Spitzhof an und ging von hier in Kompagniekolonnen gegen Hellbühl vor. — Da das Gros noch weit zurück war, so ertheilte der Detachementskommandant dem Kommandanten der Avantgarde den Befehl, mit seinen zwei Bataillonen Spitzhof zu besetzen und vorläufig nicht weiter vorzugehen. Um 9 Uhr 40 fuhr die Avantgarde-Batterie 43, deren Marsch durch einen breiten Graben aufgehalten worden war, östlich von Spitzhof auf und wurde sofort von den ob Hellbühl stehenden Batterien des Norddetachements aufs heftigste beschossen. Endlich langte auch das Gros des Süddetachements an und marschirte in Sammel-